

Inhalt

Vorwort	9
1 Herleitung, Aufbau und Ziele des Buches	11
2 Die aktuelle Situation und die Bedeutung des Angehörigen	19
2.1 Die aktuelle Situation	19
2.2 Die Bedeutung des Angehörigen	22
3 Wirkungen der Angehörigenintegration	29
3.1 Das sozialökologische Modell der Krankheitsbewältigung	29
3.2 Die Theorie der sozialen Unterstützung (social support)	31
3.3 Abwehrmechanismen, Phasen- und Copingkonzept	33
3.4 Das salutogenetische Konzept	35
3.5 Die Interaktion zwischen Angehörigen, Pflegekraft und Patient .	37
4 Ziele und Auftrag der Pflege	42
4.1 Die Bedeutung von Zielen und ihre Verbindung zu Werten	42
4.2 Ethische Rahmenumgebung der Angehörigenintegration	43
4.3 Ziele der Angehörigenintegration und Qualitätssicherung	46
4.4 Ziele der Angehörigenintegration und Gesundheitspolitik	47
4.5 Ziele der Angehörigenintegration und ganzheitlich-biographische Pflege	48
4.6 Ziele der Angehörigenintegration und Kundenwille	49
4.7 Ziele der Angehörigenintegration und der individuelle pflegerische Auftrag	50
5 Kontaktgespräche und Pflegeanamnese	53
5.1 Kurze Einführung in die Gesprächsführung	53
5.2 Rahmenbedingungen des Gesprächs	55
5.3 Gesprächsverlauf	55
5.4 Erste Kontaktgespräche	58
5.5 Die Pflegeanamnese unter dem Blickwinkel der Angehörigenintegration	59

6	Information und Beratung	63
6.1	Der Stellenwert der Information	63
6.2	Auswirkungen unterschiedlicher Informiertheit	64
6.3	Die sechs Garanten der gelungenen Information	65
6.4	Wann sollen die Betroffenen informiert werden?	65
6.5	Die FAQ-Methode	67
6.6	Das Informationsgespräch	68
6.7	Schriftliche Informationen und Infomappe	69
6.8	Das Beratungsgespräch und das Praxisbeispiel Angehörigensprechstunde	69
6.9	Zeitgemäße Information und Beratung	72
7	Gespräche in besonderen Situationen	74
7.1	Das entlastende Gespräch	74
7.2	Das anerkennende Gespräch	75
7.3	Konfliktmanagement	77
8	Die Angst des Angehörigen	84
8.1	Komponenten und Mechanismen der Angst	84
8.2	Realangst und pathologische Angst	85
8.3	Individuelle Angstbiografie und Angstkontrolle	85
8.4	Die Ausgangssituation und Möglichkeiten der Unterstützung der Angstkontrolle	87
9	Anleitung und Schulung	100
9.1	Angehörigenanleitung	100
9.2	Bestimmung des Bedarfs	101
9.3	Die Durchführung der Anleitungssituation	102
9.4	Schulungen (Kurse)	103
9.5	Entlastung durch Schulung und Begleitung	108
10	Motivation der Angehörigen und Helfer, Compliance	112
10.1	Kurze Einführung in die Motivation menschlichen Verhaltens ...	112
10.2	Unterstützung der Motivation der Betroffenen	116
10.3	Die Situation der Pflegenden	118
10.4	Angehörigencompliance	123
11	Angehörigengruppen und Selbsthilfe	127
11.1	Aufbau einer Angehörigengruppe	128
11.2	Selbsthilfegruppen	134
12	Die Überleitungs- und Abreisensituation	138
12.1	Probleme der Abreise- und Überleitungssituation	139

12.2	Das Überleitungsgespräch	139
12.3	Weitere Integrationsleistungen	141
13	Angehörigenintegration in der ambulanten Pflege	
	<i>von Wiebke Hargens und Gerti Drowven</i>	144
13.1	Die Lebensumstände der pflegebedürftigen betreuten Menschen	144
13.2	Die Lebensumstände der Angehörigen	148
13.3	Möglichkeiten der Angehörigenunterstützung	151
14	Eltern im Krankenhaus	155
14.1	Die Situation des Kindes im Krankenhauses	156
14.2	Die Bedeutung des Alters	158
14.3	Chronisch oder akut krankes Kind	160
14.4	Die Persönlichkeit des Kindes und sein Lebensumfeld	163
14.5	Die Bedrohlichkeit der Erkrankung	164
14.6	Das Behandlungsteam	164
14.7	Die Pflegekraft	165
14.8	Die Perspektive der Eltern	165
14.9	Elternberatung und Elternedukation	168
15	Die Integration Betroffener islamischen Glaubens	
	<i>von Yasar Bilgin</i>	170
15.1	Schicksalstheorie	170
15.2	Gesundheit und Krankheit	171
15.3	Therapie	172
15.4	Gebete	172
15.5	Sterben und Tod	172
15.6	Adap – Islamisches Brauchtum	173
16	Der Angehörige auf Intensivstation	176
16.1	Die Situation vor dem ersten Kontakt	176
16.2	Vorbereitung auf die Station, das Patientenzimmer und den Patientenkontakt	177
16.3	Der erste Patientenkontakt auf der Intensivstation	178
16.4	Während des Aufenthalts auf der Intensivstation	180
16.5	Die Verlegung des Patienten	182
16.6	Die Situation der Pflegenden	183
17	Organtransplantation und Angehörigenintegration	185
17.1	Die aktuelle Situation	185
17.2	Die kritischen Abschnitte der Organtransplantation und deren Steuerung	189

18 Angehörigenintegration in die Sterbebegleitung	196
18.1 Der Angehörige als Begleiter in der letzten Lebensphase des Patienten	196
18.2 Die Integration des Angehörigen anlässlich einer Sterbebegleitung im häuslichen Umfeld	198
18.3 Die Integration des Angehörigen anlässlich einer Sterbebegleitung in einem Pflegeheim	202
18.4 Die Integration des Angehörigen anlässlich einer Sterbebegleitung auf onkologischer Station	204
18.5 Die Integration des Angehörigen anlässlich einer Sterbebegleitung auf Intensivstation	207
19 Ausbildung und Lehre	212
19.1 Krankenpflegeausbildung	213
19.2 Weiterbildung zur Fachpflegekraft	216
19.3 Fortbildung	219
20 Angehörigenintegration als Managementaufgabe	223
20.1 Leitbild und Corporate Identity	226
20.2 Beschwerdemanagement	226
20.3 Service- und Dienstleistungen	227
20.4 Angehörigenmarketing	228
21 Qualitätsmanagement und „Kooperation für Transparenz und Qualität“ KTQ <i>unter Mitarbeit von Gesine Dannenmaier</i>	238
21.1 Internes Qualitätsmanagement (QM)	238
21.2 Das KTQ-Verfahren	239
21.3 KTQ-Leitfaden zur Patientenbefragung	242
21.4 Prüfsiegel Angehörigenfreundliche Organisation	242
22 Projektmanagement	246
22.1 Definition und Vorteile des Projektmanagements	247
22.2 Projektmanagement im Krankenhaus	248
22.3 Verfahrensanweisung Projektmanagement	248
22.4 Das Projekt Angehörigenmanagement – ein Praxisbeispiel	251
Anhang	257
Eignung für die Angehörigenarbeit	257
Stationsdiagnose	259
Glossar	261
Sachregister	263